

Drei überkritten, Konstantinowitsch besichtigt und die Eisenbahnlinie Hartmann-Dekaternodar überschritten. Die Kubaner sind infolgedessen in Gefahr, abgeschnitten zu werden.

Außerdem liegen noch nachstehende Telegramme von allgemeinem Interesse vor:

**Genf, 17. August.** Im Kammerausschuss für Auswärtiges sagte Millerand am Freitag, durch den Einmarsch der Russen in das an Polen von Deutschland im Vertrag abgetrennte Gebiet werde eine vollständig neue Lage für Frankreich und die Alliierten geschaffen. Es seien Besprechungen der Alliierten im Gange, um an der veränderten Lage Stellung zu nehmen, die als ernst bezeichnet werden müsse.

**Washington, 17. August.** Der Panzerkreuzer "Pittsburg" und ein Zerstörer, die sich gegenwärtig in Übersee aufhalten, erhielten Befehl, sich sofort nach den baltischen Gewässern zu begeben, um dort die amerikanischen Interessen zu schützen. Eine spätere Meldung bestätigt, daß die beiden Schiffe sich nach Danzig begeben, wo sich zahlreiche aus allen Weltkriegen geflüchtete Amerikaner befinden.

**Paris, 17. August.** Nach einer Radiomeldung aus Washington sollen die amerikanischen Seestreitkräfte am Schwarzen Meer demnächst durch einen Panzerkreuzer und 6 Zerstörer verstärkt werden.

**Paris, 17. August.** Ein Moskauer Funkprüfung vom 16. August teilt mit: Unsere Truppen haben den Feind mit dem Vorsorten zurückgeworfen und zwei neue Punkte besetzt. Dabei wurden Kanonen und Maschinengewehre erbeutet und Gefangene gemacht. In Okgazien haben unsere Truppen nach heftigem Kampf am 14. August Sestrat besetzt.

**Berlin, 18. August.** Nach den in Danzig eingehenden Meldungen scheint es tatsächlich den Polen in dem Kampf um Warschau etwas besser zu gehen. Auf jeden Fall, schreibt die "Deutsche Presse", sind die gegenwärtigen polnischen Erfolge schon jetzt als eine sehr fühlbare Entlastung nicht nur Warschaus, sondern des gesamten polnischen Nordostkriegs anzusehen. — Im "Vorwärts" wird gesagt: Wenn Sowjetrußland die Sympathien der europäischen Arbeiterklasse sich erhalten will, dann muß es in Wunsiedel die Worte Tschischkins wahr machen, die Polens Unabhängigkeit und Freiheit verbürgen.

### Politische Nachrichten.

#### Das Neutralitätsbeschluss des Haushaltsausschusses.

Der erste Ausschuß des Reichstages trat am Dienstag im Auswärtigen Amt zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende der Zentrumsbundes Dr. Fleischer. Von der Regierung waren erschienen Staatssekretär von Haniel als Vertreter des Reichsministers des Neuen Dr. Simons. Es wurde eingehend die militärische und politische Lage im Osten besprochen und in Zusammenhang damit die Stellung des Deutschen Reiches. Sämtliche Fraktionen vertraten die Ansicht, daß nur allein Mittenden an der bisherigen Neutralitätspolitik festgehalten werden müsse. Der Ausschuß wird in der nächsten Zeit nicht wieder zusammentreten. Man rechnet auch in parlamentarischen Kreisen nicht damit, daß der Reichstag oder der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten wegen der Lage im Osten früher einberufen werden wird.

#### Eine Note der Botschaftskonferenz.

**Berlin, 17. August.** Die Botschaftskonferenz hat am Sonntag abend dem Vorstand der Friedensdelegation die Entscheidung über das ostpreußische Abstimmungsgebiet übertragen. In dieser werden die Ortschaften Lichtenstein, Kleinlobenstein und Großlobenstein von Deutschland abgetrennt und Polen zugeschlagen. Ancheinend handelt es sich jedoch um eine bereits überholte Entscheidung des Obersten Rates. Denn die alliierte Kommission in Allenstein hat bei ihrem Anfang diese Entscheidung mit keinem Worte erwähnt und das ostpreußische Gebiet einschließlich dieser drei Ortschaften dem deutschen Reichs- und Staatskommissar übergeben. Der Wortlaut der Note der Botschaftskonferenz ist folgender: Der Artikel 65 des Friedensvertrages hat bestimmt, daß nach der Volksabstimmung im Gebiete von Allenstein, so wie es durch den Artikel 94 des Friedensvertrages von Versailles abgetrennt ist, die alliierten und assoziierten Mächte die Grenzlinie zwischen Deutschland und Polen in dieser Gegend schließen werden. In Berlin hieron hat die Botschaftskonferenz auf Grund ihrer Vollmacht die Grenzlinie wie folgt bestimmt: Von einem Punkt der im Art. 28 bestimmenen Grenze, wo die Gemeindegrenze zwischen den Gemeinden Kleinlobenstein und Marienfelde sich mit der genannten Grenze trifft, bis zu einem Punkt wo die Gemeindegrenze zwischen den Gemeinden Kleinappel und Röbeln die selbe Grenze trifft; eine im Gelände festzulegende Linie, welche die Ortschaften Kleinlobenstein und Kleinappel, Polen zuweilt und Preußen die Ortschaften Marienfelde, Stubwalde und Röbeln sowie die gesamte Grubenhäuserstraße zwischen Hawersberg und Marienfelde. Die Grenzlinie sollt sofern wie möglich den Gemeindegrenzen folgen und der wirtschaftliche Lage der Ortschaften Rechnung tragen. Von dort zwis-

chen dem Punkt, wo die Gemeindegrenze von Großlobenstein die in Art. 28 festgelegte Grenze trifft, bis zum Punkt, wo die Verwaltungsgrenze zwischen den Gemeinden von Großlobenstein und Großlobenstein die in Art. 28 festgelegte Grenze trifft: eine im Gelände festzulegende Linie, welche die Ortschaften Großlobenstein aufschlägt und Preußen die Ortschaft Großlobenstein, wobei die Grenze möglichst den Gemeindegrenzen folgen und der wirtschaftlichen Lage der Ortschaften Rechnung tragen soll. Gemäß Art. 87 des Vertrages von Versailles wird die Festlegung der oben beschriebenen Grenze an Ort und Stelle von der in den genannten Artikeln vorgesehenen Kommission vorgenommen werden. Die Festlegung der Grenze, die hiermit erfolgt, obliegt gemäß Art. 9 des Friedensvertrages die Anerkennung der Souveränität Polens über die oben genannten Gebiete in sich, die hiermit aufzählen, zu Deutschland zu gehören.

#### 50 000 Gewehre in Hannover eingezogen.

Wie der Telegraphen-Union vom Oberpräsidium Hannover mitgeteilt wird, sind in der Entwaffnungskktion bisher rund 50 000 Gewehre in der Provinz Hannover von den Einwohnerwehren zusammengezogen und unbrauchbar gemacht worden.

#### Protestkreis in Oberschlesien.

**Bentheim, 17. August.** Der angekündigte Demonstrationstag ist heute in allen oberösterreichischen Städten von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends durchgeführt worden. Elektrizität, Wasser- und Gaswert, sowie die Post seien aus. Der Personenzugverkehr wurde aufrechterhalten. Alle Geschäftsräume und Gasthäuser waren geschlossen. In den Nachmittagsstunden fanden überall die von den Gewerkschaften einberufenen Großversammlungen statt, in denen einheitlich eine Entschließung gegen den Krieg und für die Neutralität Oberschlesiens, sowie folgende Forderungen an die interalliierte Kommission, angenommen wurden: Einsetzung einer Kontrollkommission von Eisenbahnamt und Arbeitern, welche im Benehmen mit der interalliierten Kommission sämtliche Transporte kontrollieren, vorherige Verhandlung mit der Kontrollkommission über alle noch zu erwartenden Truppentransports und Truppenverhältnisse. Im Anschluß an die Versammlungen fanden Massenummärsche statt. Hierbei ist es öfters gekommen, über die folgende Meldungen vorliegen: In Katowitz steht sich an das Ende des Demonstrationszuges französische Kavallerie. Die Demonstranten griffen sie an. Ein französischer Soldat blieb tot auf dem Platz. Die Franzosen eröffneten Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer. Mehrere Tote, darunter zwei Sicherheitspolizisten, und 25 Verwundete blieben auf dem Platz. Der Polenführer Rechtsanwalt Dr. Miliowski, der eine Handgranate aus dem Fenster geworfen hatte, wurde aus der Wohnung geholt, er schlugen und in die Kava geworfen. Die Sicherheitspolizei stellte den Dienst ein und gab ihre Waffen ab. Gegen 8 Uhr sorgte die Menge zur Polizei, um sich der Waffen zu erledigen. Das französische Militär ist auf Grund von Verhandlungen mit den Gewerkschaften zurückgezogen worden. — In Röbnik drang ein polnischer Strohtrupp in eine Versammlung ein und sprengte sie. Auf einen Pfiff fielen Schüsse. Ein Toter und vier Verwundete blieben auf dem Platz.

**Kattowitz, 17. August.** Vor dem Hause der interalliierten Kommission versammelte sich um 10½ Uhr eine unübersehbare Menschenmenge. Eine Abordnung der Gewerkschaften unterbreitete dem Oberst Blancart, dem Vorsitzenden der interalliierten Kommission, die Forderung der Bevölkerung auf Entwaffnung der Besatzungsstruppen unter Aufsicht freien Abzugs. Falls diese Forderung nicht gebilligt würde, müßte jede Verantwortung für die weiteren Ereignisse abgelehnt werden. Der Militärbefehlshaber erklärte, daß er lieber sterben würde, als diese Forderung zu erfüllen. Die Verhandlungen wurden darauf abgebrochen. Beim Verlassen des Hauses konnten die Vertreter der Bevölkerung feststellen, daß das Treppenhaus direkt gegenüber mit französischen Soldaten mit feldmärschaler Ausrüstung. Um 14½ Uhr war die Situation aufs äußerste gespannt. Die Vertreter der Bevölkerung verließen die Verhandlungen noch einmal zu erneuern, was ihnen auch gelungen ist.

**Kattowitz, 18. August, 1 Uhr morgens.** Man hört ununterbrochen Gewehr- und Handgranatenfeuer. Die Menge bemächtigte sich eines vor dem Hause der Interalliierten stehenden großen Automobile, ohne von den Besatzungsstruppen daran gehindert zu werden. Angefischt der durchbaren Türe verhandelt zweien ein französischer Offizier direkt mit der Menge und stellt die Auslieferung der Waffen in Aussicht. Von anderer Seite verlautet, daß die Belagerung bereit ist, die Waffen in die Obhut der Sicherheitsbeamten zu geben.

#### Deutschland trägt die Schuld am Kriege.

**Paris, 17. August.** Der ehemalige Präsident der Republik, Poincaré, sagte gestern, als er den Vorsitz des Generalrats des Departements der Yvelines übernahm, Deutschland habe vor den versammelten Alliierten in Versailles zu-

gegeben, daß es für den Krieg verantwortlich sei und daß es den französischen Soldaten die Militärpenalitionen zurückzuhauen müsse, die sie zahlt und den materiellen Schaden, den sie gebracht haben. Es gebe in Frankreich nicht einen einzigen Bürger, der auslösen könnte, daß diese feierlichen Verschreibungen verkannt würden. Um morgen der Interpret des ganzen Vertrages sein zu können, dürfe die Regierung nichts von ihren Rechten aufheben und sie müsse sich mit den Verbündeten unterstellt und ohne Schwäche zu gemeinsamen Handeln verbinden, damit die unabänderlichen Forderungen der bedrängten Bevölkerung erfüllt werden.

#### Anklagebehauptungen wegen der Verhaftung Dorrens.

**Wiesbaden, 17. August.** Die interalliierte Rheinlandskommission hat an den deutschen Reichskommissar für die befreiten rheinischen Gebiete ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Anklagebehauptung und Anweisung des Regierungspräsidenten Dr. Stürmer und des Polizeirats Streiblein im Verfolg der Affäre Dorren verklagt und sie damit begründet, daß diese Beamten die Tatsachen hätten bekannt sein müssen, die der Verhaftung Dr. Dorrens vorangingen und sie begleiteten. Wenn die beiden Beamten behaupteten, davon erzählt durch Kommissionsdelegierte unterrichtet worden zu sein, so würden sie damit ihre ungerechte Aktivität anerkennen. Es handle sich, so sagt die Kommission, um Nachlässigkeit in der Wahrung der öffentlichen Ordnung. (!)

#### Ein deutscher Oberstaatsanwalt auf der Flucht vor den Belgieren.

**Köln, 17. August.** Der Oberstaatsanwalt Dr. Schröder hat sich aus Köln entfernt. Wegen einer früheren Tätigkeit als Kriegsgerichtsrat hatte der belgische Staat einen Hofbefehl gegen ihn erwirkt, von dessen Inkraftsetzung er Kenntnis erhalten hatte.

#### Heldenaten tschechischer Legionäre.

**Bielefeld, 17. August.** In Hermannstadt und Judmantel kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Deutschen und Tschechen wegen Aushebung von Deutschen für das tschechische Heer. In Judmantel wurden durch Feuer der Legionäre drei Personen getötet und 15 schwer verletzt.

#### Die Aktion der englischen Arbeiterpartei gegen Frankreich.

**Paris, 17. August.** Die Presse meldet, daß bei der Lösung der schwedischen Fragen Hindernisse entstanden sind infolge der Tätigkeit des Aktionsausschusses der englischen Arbeiterpartei, die nicht nur allgemein beschlossen hat, Delegierte nach Paris zu entsenden zum Zwecke von Beratungen mit den Vertretern der C. G. T., sondern den Zeitungen gegenüber sogar erklärt hat, sie wolle auf die Außenpolitik Frankreichs einen Druck ausüben. Sie versteigt sich sogar an der Drohung, die Noblenleserungen einzustellen zu wollen. Die Blätter halten es für unzulässig und skandalös, daß der Aktionsausschuß in Frankreich Propaganda treibt und der französischen Regierung die Direktiven in der Außenpolitik geben will. Das "Echo de Paris" weist darauf hin, daß sich der Part der extremen Revolutionäre vor allem gegen Frankreich richtet. Anhänger solcher Auffassungen spricht der "Figaro" die Hoffnung aus, daß die Delegierten des englischen Aktionsausschusses nicht weiter kommen als nach Boulogne, wo sie gebeten werden, nach England zurückzufahren.

#### Anarchistische Unruhen in Spanien.

Aus Madrid wird dem "Matin" gemeldet: Die Regierung sandte mehrere Regimenter Infanterie und Artillerie nach Katalonien und Andalusien, wo anarchistische Unruhen ausbrachen, die vorläufig durch die Polizei und dort garnierende Truppen unterdrückt worden sind.

### Sächsische Nachrichten.

\* Die sächsische Regierung gegen Erhöhung der Getreidepreise. Der Verband Sächsischer Landwirte hatte dem Wirtschaftsminister gebeten, beim Reichsminister für die Erhöhung der Getreidepreise auf die ursprünglich ins Auge gefaßte Höhe von 75, 80 und 85 Mark für einen Senniger Roggen, Hafer, Gerste und Weizen einzutreten, da die sächsischen Landwirte im Hinblick auf die erhöhten Preise abgeschlossen worden seien oder demnächst abgeschlossen würden. Das Ministerium hat das mit folgender Begründung abgelehnt: "Das Ministerium ist nicht im der Lage, beim Herrn Minister für Ernährung und Landwirtschaft die vom Verband Sächsischer Landwirte gewünschten Vorkstellungen zu erheben. Obwohl die Mehrheit des Reichsrates, darunter die Ueberholzänder Preußen und Bayern, für wesentlich niedrigere Preise einzutreten, hat sich Sachsen im Reichsrat ungeachtet seiner Befürchtungen gegen die Wirtschaftsverhältnisse Württembergs angegeschlossen, die den festgesetzten Preisen entsprechen. Bei der Stellungnahme der überwiegenden Mehrheit des Reichsrates würden die gewünschten Vorkstellungen seinerseits Aussicht auf Erfolg haben."

Tante Christine selbst hatte vor ihrer selbständigen Zeit einige Schieb und beschränkte sich meist auf geschäftliche Aussprachen.

So blieb außer dem Baron, der ihr öfter freundlich zuwinkte, eigentlich nur Adolf, der ihr in seiner verbitterten Stimmung leid tat.

Der arme Axel wurde direkt schlecht behandelt und niemand gab sich Mühe, hinter diesem mißgestalteten Körper die reiche Seele zu suchen.

So kam es daß Agnes in ihren freien Stunden oft mit ihm durch den Wald wanderte.

Er fühlte offene Bewunderung für das Mädchen, das überzeugt war, daß er mutig angriff und sie fühlte sich überzeugt, welche tiefe Gespräche sie mit ihm führen konnte.

Er war ein begabter Kopf, wenn ihm auch die Schulbildung fehlte, denn dafür hatte die Schwester, die ja selbst von einfachstem Herkommen war, nicht gesorgt. Wäre er ein normal gewachsener hübscher Junge gewesen, hätte sie als die wesentlich ältere, die nach dem frühen Tode der Eltern — der Vater hatte als Bauunternehmer viel Geld verdient — Mutterstelle an ihm vertreten, wohl dafür gesorgt, daß er das "Einjährige" mache, denn es würde sie gestört haben, wenn der Bruder als gewöhnlicher Soldat in der Kaiserheer zwei Jahre abmache. So aber war das ausgeschlossen. Wozu also für den Krüppel das teure Schulgel

So war Adolf wild aufgewachsen, aber sein fluger Kopf hatte ihn zu einem kleinen Philosophen werden lassen, der mehr nachdachte, als ihm vielleicht gut war.

Er schloß sich um so dankbar an Agnes an, die überwiegend gern mit ihm über Dinge plauderte, die an diese im Hamillentisch unbekannt waren.

Sie hatte keine Ahnung, daß dieses einsame Häuschen in allzu inbrüderlicher Weise ihr schenkte, und Adolf selbst gab sich keine Rechenschaft über seine Empfindungen und liebte dem Augenblick.

(Fortsetzung folgt)

### Das Haus der Gnade.

Roman von Otfried v. Danstein.

203

(Nachdruck verboten.)

Im übrigen weise mir den Wirkungskreis zu, den du für geeignet hältst, ich habe großen Respekt vor dir als Geschäftsfrau. Ich bin überzeugt, daß du mich schon in deinem eigenen Interesse an den rechten Fleck stellen wirst. Ich bin bereit, für das Essen und Trinken, das du mir gewährt, und für die Unterweisungen zu arbeiten. Dann ist unser Verhältnis vom ersten Augenblick an klar und ich brauche nicht das beschämende Gefühl zu haben, Wohlthaten zu empfangen, da nicht die ebenso beschämende Empfindung einer Dankbarkeit, denn wir stehen in dem einfachen Ausgleich von Leistung und Gegenleistung.“

Tante Christine hatte das junge Mädchen während der ganzen Zeit groß angesehen. Das hatte sie hinter dieser jungen Sturz nicht vermutet.

„Ich muß dir sagen, ich bin überrascht. Ich hätte dir solch laufmännische Auffassung nicht zugetraut.“

„Da ist von laufmännischer Auffassung nicht die Rede. Mein Vater hat mich lediglich gelehrt, logisch zu denken.“

„Aber ich glaube, auf deine Dankbarkeit hätte ich dann doch auch Anspruch.“

„Für jede Freundschaft, die du mir erweilst, werde ich sie dir gewiß nicht versagen, aber ich möchte von vornherein vorwarnen, um weder ein Mitglied des Familienstabs, wie der Onkel sich ausdrückte, noch ein Schuhbesitzer im „Haus der Gnade“ zu werden. Um in ein Biß zu gehen, bin ich zu jung, um Gnade anzunehmen, zu stolz. So, liebe Tante, wenn es dir nun unangenehm ist, so sage mir bitte, wie du dir meine Tätigkeit denkst.“

Frau von Poerl wußte selbst nicht, was sie eigentlich sagen sollte. Es kränkte ihr Selbstgefühl, daß sie von diesen flugen Mädchenaugen durchdröhnt war, und doch konnte sie nicht leugnen, daß ihr die Richte imponierte. Sie ging einige Male unruhig im Zimmer auf und nieder. Schließlich dachte sie, daß es zwecklos sei, sich auf Auseinandersetzungen einzulassen.

Sie nahm also wieder Platz.

„Wirst du die Versorgung des Hühnerhauses und die Überwachung des Milchgeschäfts übernehmen können?“

„Gewiß, wenn du mir die nötigen Winke gibst, werde ich mich schnell einarbeiten.“

„Aber dann mußt du schon um vier Uhr des Morgens auf dem Posten sein.“

Sie spielte diesen Trumpe aus und hoffte, Agnes würde erschrecken, da sie ja sicher als Städtlerin an eine späte Morgenstunde gewöhnt war.

„Gewiß, Tante. Du brauchst nur zu bestimmen. Gib mir einen Stundenstempel und ich werde mich danach richten.“

Am nächsten Morgen war Agnes als die erste auf dem Hof. Sie hatte den Sonntag nachmittag dazu benutzt, sich von Rosine Martha die nötigen Anweisungen geben zu lassen, und als die Tante kam, war sie schon im eifriger Arbeit.

Es kam ihr zu, daß sie von Kind auf gewöhnt war, selbständig aufzutreten und daß sie eine angeborene große Liebe zu den Tieren besaß. War es doch ihre größte Freude gewesen, sich im Garten des Vaterhauses selbst ein paar Hühner zu halten.

Sie begriff schnell, um was es sich handelte, und verstand es, den Mägden, die bei dem neuen „Stadtfräulein“ einen leichten Stand zu haben glaubten, von vornherein die freundschaftliche aber gewissenhafte Vorgesetztheit zu